

Liebe Leserinnen, liebe Leser, die Sommerferienzeit steht bevor. Auch in diesem Jahr werden zahlreiche Frauenfelderinnen und Frauenfelder in ferne Länder reisen. Dies wird ihnen nicht nur eine gewisse Distanz zur Heimat verschaffen, sondern auch einen anderen Blick auf das eigene Land, die eigene Stadt eröffnen. Dabei wird ihnen zweifellos auch bewusst werden, wie schön es doch bei uns ist und wie gut es uns geht.

Carlo Parolari Stadtmann

Damit dies so bleibt – oder allenfalls noch weiter verbessert werden kann –, ist eine stetige, vorausschauende Planung notwendig. «Gouverner c'est prévoir» – regieren heisst vorausschauen. Dieses Wort prägte der französische Politiker Emile Girardin vor 130 Jahren – und es ist gültiger denn je. Die Zukunft denken, die Entwicklungen rechtzeitig vorhersehen – dies ist eine ständige Aufgabe des Stadtrates. Aus diesem Blickwinkel sind auch die zahlreichen laufenden Planungen und Projektierungen zu sehen, die für die Lebensqualität zum Teil langfristig von grosser Bedeutung sein werden: Richtplan Siedlung und Verkehr, Masterplan Innenstadt, Murg-Auen-Park, Quartierentwicklungen sowie Schwerpunkte der neuen Legislaturperiode – um nur einige davon zu nennen.

Häufig ist es ein Spagat zwischen Vision, Strategie und konkreten Massnahmen, der gemacht werden muss. Und dies alles stets mit dem Ziel, auf die Bedürfnisse der Einwohnerinnen und Einwohner einzugehen und gleichzeitig die hohe Lebensqualität zu erhalten, respektive weiter auszubauen. Das gute Ergebnis der jüngsten LINK-Umfrage bestätigt uns in diesem Vorgehen und zeigt, dass wir alle gemeinsam gut unterwegs sind. Deshalb möchte ich Sie ermuntern, sich weiterhin aktiv am Stadtleben zu beteiligen und sich einzubringen.

Mit dieser Sommerausgabe von frauenfeld.ch bieten wir Ihnen wiederum einen kleinen Einblick in die vielfältigen Tätigkeiten der Stadt und ihrer Betriebe. Wir freuen uns, wenn wir damit Ihr Interesse wecken und ein Lesevergnügen bieten.

Ich wünsche Ihnen eine schöne und warme Sommerzeit, ob irgendwo in der Ferne oder zuhause in unserer schönen Stadt.

Carlo Parolari  
Stadtmann

## Stadtrat setzt Schwerpunkte

Der Stadtrat definiert zum zweiten Mal Legislaturschwerpunkte, die er in der neuen Amtszeit zusammen mit der Bevölkerung anpacken will. Basierend auf der neusten LINK-Umfrage werden in mehreren Sitzungen die Schwerpunkte festgelegt und Massnahmen umrissen.

ANDREAS ANDEREGG

Schon lange vor den Wahlen am 14. Februar von Stadtmann und Stadtrat wurden die ersten Vorbereitungen für die Legislatur 2011 bis 2015 getätigt – kurz nach dem Urnengang fiel der Startschuss zu den konkreten Planungen. In mehreren Workshops hat der Stadtrat in der Zusammensetzung ab 1. Juni – Stadtmann Carlo Parolari, Frau Vizeammann Christa Thorner, Elsbeth Aepli Stettler, Urs Müller sowie der neugewählte Ruedi Huber – die Legislaturschwerpunkte definiert.

### Bilanz und LINK-Umfrage

Als Basis bei der Erarbeitung der neuen Schwerpunkte dient dem Stadtrat einerseits eine Bilanz der Legislaturschwerpunkte 2007 bis 2011, die zu einem grossen Teil erreicht werden konnten. Andererseits ist es die LINK-Umfrage vom Oktober/November letzten Jahres, die konkreten Handlungsbedarf aufgezeigt hat. Nun ist es das Ziel, einerseits die in der Umfrage zum Ausdruck gekommenen Schwächen zu eliminieren und



AUFBRUCHSTIMMUNG. Frisch gewählter Stadtrat (von links): Ruedi Huber, Urs Müller, Christa Thorner, Stadtmann Carlo Parolari, Elsbeth Aepli Stettler und Stadtschreiber Ralph Limoncelli.

andererseits die Stärken zu analysieren und weiter zu festigen. Ein weiterer Indikator in Bezug auf Handlungsbedarf ist daneben eine Mitarbeiterbefragung. Sie wird insbesondere in Bezug auf die bevorstehende Verwaltungsreform Auswirkungen haben.

Zu den Schwerpunkten in der Legislatur 2011 bis 2015 gehören unter anderem die Bereiche Energie und Sicherheit, ebenso wie Familienfreundlichkeit und Verkehr. Diesen Schwerpunkten war bereits in der Legislatur 2007 bis 2011 ein hoher Stellenwert beigemessen worden.

### Mosaikstein gelegt

Dem Stadtrat ist es ein Anliegen, die Ressourcen optimal einzusetzen. In diesen Zusam-

menhang ist auch die Zuteilung der Verwaltungsabteilungen zu stellen, die der Stadtrat Anfang Mai bekannt gegeben hatte. So hat es bei der Zuteilung der Verwaltungsabteilungen für die neue Legislatur keine grossen Veränderungen gegeben, weil die bisherigen Amtsinhaber ihre Abteilungen behalten. Somit führt Stadtmann Carlo Parolari von Amtes wegen die Abteilung Zentralverwaltung und Finanzen und leitet weiterhin die Abteilung Werkbetriebe. Die Abteilungen Hochbau und Tiefbau verbleiben bei Stadtrat Urs Müller, Stadträtin Christa Thorner behält die Abteilung Soziales und Stadträtin Elsbeth Aepli Stettler die Abteilung Gesundheit. Der neue Stadtrat Ruedi Huber hat von seinem

Vorgänger Werner Dickenmann die Abteilungen Öffentliche Sicherheit sowie Jugend, Sport und Freizeit übernommen. Diese Aufteilung garantiert Kontinuität und schafft optimale Voraussetzungen.

### Das weitere Vorgehen

Bis zu den Sommerferien legt der Stadtrat die Legislaturschwerpunkte fest, nach den Sommerferien folgt die Ausarbeitung des Massnahmenkatalogs. Mit der Umsetzung der Massnahmen und dem Erreichen der Legislaturschwerpunkte hat der Stadtrat einerseits eine weitere Erhöhung der Lebensqualität zum Ziel, andererseits wird eine zusätzliche Stärkung der Position von Frauenfeld im Städtetz der Schweiz angestrebt.

### IN DIESEM SOMMER



#### «Adler»-Lift knackt die Millionenmarke

Die öffentliche Liftanlage beim Ausgang vom Einkaufszentrum «Passage» zur Altstadt hat in den ersten fünf Jahren nach der Inbetriebnahme weit über 1 Million Mal Fahrgäste von der Grabenstrasse hinauf zur Zürcherstrasse transportiert. 2



#### Freude an der neu gewonnenen Freizeit

Nach zehnjähriger Tätigkeit im Stadtrat, acht davon als Vizeammann, blickt Werner Dickenmann zufrieden auf seinen Einsatz zugunsten der Frauenfelder Bevölkerung zurück und freut sich heute über die freien 3 Stunden.



#### Von der ersten Filmmacht zum neuen Cinema Luna

Das Cinema Luna hat Frauenfelder Kulturgeschichte mitgeschrieben. Die Initianten glauben an die Zukunft des Kinos – trotz Videotheken und Internet. Die Stadt Frauenfeld hat den Kinoneubau mit 240 000 Franken unterstützt. 4



#### Lebensqualität in den Quartieren steigern

Die Lebens- und Wohnqualität in den Quartieren weiter erhöhen – dies ist eines der Ziele des Realisierungsprogramms Stadtentwicklung. Im Quartier Ergaten-Talbach wird ein neuer Spielplatz am Haselweg 6 realisiert.



#### Sport, Pilotentraum und Rap-Konzerte

Wer in Frauenfeld aufwächst, muss sich nicht mit der Hektik einer Grossstadt auseinandersetzen. Das bedeutet nicht, dass man hier nichts erleben könne. Dem Viertklässler Sven Bötschi wird's jedenfalls nicht langweilig. 8



# Adler-Lift knackt Millionenmarke

Die öffentliche Liftanlage beim Aufgang vom Einkaufszentrum «Passage» zur Altstadt verzeichnet eine grosse Nachfrage. In den ersten fünf Jahren nach der Inbetriebnahme wurden beim «Goldenen Adler» weit über 1 Million Mal Fahrgäste von der Grabenstrasse hinauf zur Zürcherstrasse transportiert und umgekehrt.

**ANDREAS ANDEREGG**  
**E**xakt 1 078 238 Fahrten waren es, die der Adler-Lift von der Grabenstrasse hinauf zur Zürcherstrasse zur Überwindung der Altstadtkante ausgeführt hat. Seit der Eröffnung am 11. November 2005 bis Ende 2010 waren dies an insgesamt 1876 Tagen durchschnittlich 575 Fahrten pro Tag – eine stolze Zahl. Stadtrat und Bauvorsteher Urs Müller bringt es in Anspielung auf die Lokalität «Goldener Adler» auf den Punkt: «Diese rollstuhl- und kinderwagentaugliche Verbindung ist Gold wert. Sie leistet vor allem auch einen Beitrag zur Attraktivierung der Altstadt, fördert sie doch die Einkaufsbeziehung vom Publikumsmagneten Passage zu den Geschäften in der Innenstadt.»

#### Stadt beteiligt sich an Projekt

Erstellt wurde die öffentliche Treppenanlage mit Lift im Zusammenhang mit der Überbauung «Goldener Adler», die von den Bauherren Josef Räschle



BILD: ROSMARIE HASENRAZ

**GUT GENUTZT.** Der Lift beim «Goldenen Adler» zwischen Grabenstrasse und Zürcherstrasse wird sehr gut genutzt.

und Alfred Müller (Stutz AG) für rund 6 Mio. Franken realisiert wurde. Die Stadt steuerte damals 972 000 Franken für Grundstückserwerb, den Bau von Treppenanlage und Lift sowie die Abgeltung von Dienstbarkeiten (Wegrecht) bei. Die Idee eines gut ausgebauten Aufgangs zur Altstadt an jener Stelle war damals bereits ein altes Anliegen. Josef Räschle beabsichtigte Anfang der 80er-Jahre beim «Goldenen Adler» zwischen Grabenstrasse und Zürcherstrasse nämlich zu-

erst ein Warenhaus zu erstellen, das mit einer öffentlichen Liftanlage ausgestattet werden sollte.

Jenes Warenhaus-Projekt liess er zugunsten des Einkaufszentrums Passage dann zwar fallen, nicht aber die Idee eines komfortablen Aufgangs an jener Stelle. «Denn gute Verbindungen sind der Schlüssel für eine positive Entwicklung», sagt er dazu weiter. Dies bestätigt die Nachfrage nach dem Lift. Anfänglich war dieser an den Wochenenden noch geschlossen, schon bald

aber wurde er an sieben Tagen pro Woche geöffnet. Josef Räschle spricht denn auch von einer erfolgreichen Kooperation mit der Stadt zugunsten der Bevölkerung. Dabei weist er gleichzeitig auf spontane Dankesbezeugungen hin, die er regelmässig von Nutzerinnen und Nutzern dieses Aufgangs erhält.

#### Befürchtungen nicht bestätigt

Vor der Inbetriebnahme der öffentlichen Lift- und Treppenanlage waren häufig Befürch-

tungen betreffend Vandalismus und Verschmutzung geäussert worden. Diese haben sich nicht bewahrheitet, wie Roman Müller vom Werkhof dazu erklärt. In den fünfzehn Jahren seit der Eröffnung hat der Werkhof der Stadt, der für Unterhalt und Betrieb der Anlage zuständig ist, keine besonderen Vorkommnisse zu verzeichnen. Sondereinsätze waren deshalb nicht nötig. «Die Liftkabine reinigen wir täglich, die Treppe inklusive Handlauf mehrmals pro Woche. Und die Verglasung des Lifts wird zwei Mal pro Jahr gereinigt», umreist Roman Müller den Aufwand. Hinzu kommt die technische Wartung, die ebenfalls keinen besonderen Aufwand verursacht. Nicht bestätigt haben sich gemäss Roman Müller auch die Befürchtungen betreffend unnötigen Liftfahrten von Kindern.

Für Stadtrat Urs Müller haben die guten Erfahrungen, die mit der öffentlichen Lift- und Treppenanlage beim «Goldenen Adler» gesammelt wurden, Signalcharakter. «Aus meiner Sicht muss über ein Projekt «Falkenlift», wie es einmal geplant war, nachgedacht werden – vor allem, weil der Murgübergang bei der Schlossmühlestrasse zum Coop zwischenzeitlich realisiert wurde und gut frequentiert wird.» Ein solcher Lift würde die Treppe zur St. Gallerstrasse hinauf neben dem Rathaus ergänzen.

## Die Altstadtkante – seit Jahrzehnten eine Herausforderung

In den letzten Jahrzehnten sind etliche Versuche zur Überwindung des Höhenunterschieds zwischen der Altstadt-Ebene und dem umliegenden Gebiet gescheitert. Gute Fussweg-Verbindungen zur Überwindung des Höhenunterschieds sind aber wichtig für die gedeihliche Entwicklung der Stadt geblieben.

**ANDREAS ANDEREGG**  
**D**ie Eröffnung des Adler-Aufgangs zwischen der Graben- und der Zürcherstrasse mit der öffentlichen Lift- und Treppenanlage im November 2005 war nicht nur ein Mosaikstein im innerstädtischen Fusswegnetz – es ist auch die einzige komfortable Fusswegverbindung, die in den letzten Jahrzehnten an der Altstadtkante realisiert werden konnte. Denn etliche Projekte kamen nicht über die Planungsphase hinaus. Dies, obwohl solche Fusswegverbindungen seit Jahrzehnten von Politik und Gewerbetreibenden gefordert werden. Ein Rückblick.

Im Mai 1991 war es, als der Bericht «Förderung der Innenstadt» vom Hochbauamt vorgestellt wurde. Darin wurde vorgeschlagen, vom «kommen-den Einkaufszentrum» – der Spatenstich für die «Passage» erfolgte erst im Juni 1991 – eine neue Fusswegverbindung zur Altstadt zu erstellen. Als weitere Massnahme wurde eine direkte Verbindung von Oberstadtstrasse zur Zürcherstrasse im Bereich der Katholischen Stadtkirche vorgesehen. Eine solcher Aufgang wurde später auch im Rahmen eines Wettbewerbs zur Aussenraumgestaltung der Altstadt vorgeschlagen – eine kombinierte Lift- und Treppenanlage an der Aussenwand des «Alten Hirschen». Anfang 1995 lehnte die Eigentümerin jener Liegenschaft einen Landverkauf aber ab. Mit dem Bau des neuen Wohn- und Geschäftshauses hinter dem Casino hat die Frage einer komfortablen direkten Verbindung zur Altstadt wieder an

Aktualität gewonnen. Christof Helbling, Leiter des städtischen Hochbauamts: «Eine gute Fusswegverbindung ist dort wieder hochaktuell, hier sind wir gefordert.»

#### Problempunkt Falkentreppe

Handlungsbedarf sieht Christof Helbling auch im Bereich der Falkentreppe. Dort hatte die Stadt in der zweiten Hälfte der 90er-Jahre den Bau einer öffentlichen Liftanlage vorgesehen, die in Kombination mit einem Schlossmühlestieg, den Coop zu erstellen beabsichtigte, eine komfortable Überwindung der Altstadtkante ermöglicht hätte. Das Liftprojekt wurde im Herbst 1997 von den Stimmbürgern jedoch bachab geschickt, worauf Coop auch den Steg nicht realisierte. Diesen erstellte die Bürgergemeinde Frauenfeld zum 200-Jahr-Jubiläum von Kanton und Kantonshauptort Frauenfeld im Jahr 2003. Seit seiner Eröffnung verzeichnet der

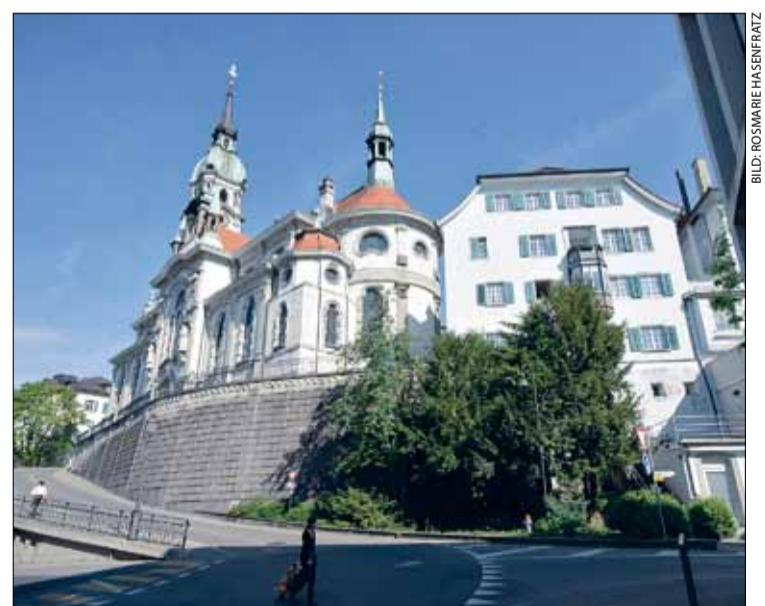


BILD: ROSMARIE HASENRAZ

**DIE PLÄNE** für einen komfortablen Fussweg von der Oberstadtstrasse in die Altstadt im Bereich der Katholischen Kirche haben an Aktualität gewonnen.

Schlossmühlestieg eine steigende Benutzerfrequenz. So sind immer wieder Passanten zu beobachten, die bei der Falkentreppe umkehren, weil diese für sie ein Hindernis darstellt. «Wir werden das Ganze noch einmal anschau-

en müssen», sagt Christof Helbling dazu. Bereits erstellt werden konnte hingegen im Zusammenhang mit dem Staatsarchiv-Neubau unweit der Stadtkaserne ein Aufgang vom Parkplatz hinauf zur Zürcherstrasse.

# Freude an der gewonnenen Freizeit

Nach zehnjähriger Tätigkeit im Stadtrat, acht davon als Vizeammann, ist für Werner Dickenmann am 1. Juni «die Zeit danach» angebrochen. Er blickt mit Zufriedenheit und Genugtuung auf seinen Einsatz zugunsten der Frauenfelder Bevölkerung zurück und freut sich heute über die freien Stunden.

ANDREAS ANDEREGG

«Ich geniesse es, gemeinsam mit meiner Frau Margrith wieder freie Abende zu verbringen. Auch kann ich mich nun vertieft mit meinen Reben befassen», sagt Werner Dickenmann und legt an einem Rebstock Hand an. Ein Lächeln huscht über sein Gesicht. Wer glaubt, in den Worten des alt Stadtrats Erleichterung zu spüren, irrt. Denn der 59-Jährige hat sich sehr gerne in der Frauenfelder Stadtregierung engagiert: «Es war eine Superzeit mit unzähligen schönen Erlebnissen auf politischer wie auch beruflicher und privater Ebene», zieht Werner Dickenmann Bilanz. «Die Tätigkeit war geprägt von gegenseitigem Vertrauen. Es war ein Miteinander von Stadtrat, Gemeinderat und Bevölkerung.» Man spürt: Werner Dickenmann hat diese Tätigkeit geliebt!

#### Zahlreiche Höhepunkte

Er muss denn auch nicht lange überlegen bei der Antwort auf die Frage, welches die Höhe-

punkte seiner Amtszeit waren. In der Abteilung «Jugend, Sport und Freizeit» waren dies aus baulicher Sicht vorab der Um- und Ausbau des Schwimmbads, das heute über 320 000 Eintritte pro Jahr verzeichnet, die Sanierung und Erweiterung der Sportanlage Kleine Allmend – Skatepark, Kunstrasenplatz, Garderobengebäude – sowie die Heuscher-Kobel-Beachvolleyball-Anlage. Aus organisatorischer Sicht sind vorab viele Projekte mit Jugendlichen sowie die konzeptionelle Gestaltung der neuen Frauenfelder Jugendarbeit zu nennen. Daneben konnten mit den Spielplätzen aus dem Projekt «Spiel- und Sportmöglichkeiten in den Quartieren» und den Vorarbeiten für einen Stadtpark weitere Meilensteine gesetzt werden.

#### Bereich Sicherheit reorganisiert

Mit der Abteilung «Öffentliche Sicherheit» hat Werner Dickenmann die Bildung von Zivilschutzregio Frauenfeld und Regionalem Führungsstab geplant und umgesetzt sowie die Stadtpolizei in die Kantonspolizei integriert. Als schwierige Zeit bezeichnet er jene nach einem Übergriff auf einen Jugendlichen im Jahr 2003. Wie Werner Dickenmann mit Blick auf die beiden Abteilungen sagt, sind diese «gut aufgestellt. Mein Nachfolger Ruedi Huber konnte sie in bester Verfassung übernehmen.»



ZEIT FÜRS SCHÖNE: alt Stadtrat und alt Vizeammann Werner Dickenmann in seinen Reben.

#### Mitinitiant des ESAF2010

Ein Anlass, der Werner Dickenmann während den zehn Jahren in der Frauenfelder Exekutive begleitet hat, war das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest. Denn er hatte das ESAF2010 gemeinsam mit Peter Egloff im Jahr 2000 initiiert und als OK-Vizepräsident zehn Jahre später zur gelungenen Umsetzung gebracht. Über eine Viertelmillion Besucherinnen und Besucher erlebten am 21. und 22. August 2010 in Frauenfeld ein Fest der Superlative – mit riesiger Medienpräsenz für unsere Stadt.

#### Politischer Senkrechtstarter

Werner Dickenmann gilt als politischer Senkrechtstarter. 1994 zog er von Uesslingen nach Frauenfeld und bereits 1995 wurde er für die SVP in den Gemeinderat gewählt, 1996 in den Kantonsrat. 2000/2001 war Werner Dickenmann schon Gemeinderatspräsident. 2001 schaffte er als erster SVP-Vertreter überhaupt den Sprung in den Stadtrat. Mit seinem Rücktritt aus der Exekutive per Ende Mai hat sich Werner Dickenmann von der politischen Front verabschiedet. «Sicher werde ich aber das Geschehen

weiter aufmerksam verfolgen», sagt er dazu.

Hauptberuflich tätig ist der diplomierte Baumeister seit Jahren als Leiter Immobilien sowie Verwaltungsrat einer Bauunternehmung. 2008 wurde Werner Dickenmann überdies in den Bankrat der Thurgauer Kantonalbank gewählt. Darum ist er 2008 aus dem Kantonsrat ausgetreten, da dieser die Aufsichtsbehörde der TKB ist. Die Herausforderungen sind somit nicht kleiner geworden. Die freie Zeit aber wird nun anders verteilt: Frau und Reben statt Politik!

## Sicherheit aus der ersten Reihe

Am 2. und 3. September 2011 finden bei der Stadtkaserne und im Casino die zweiten «Sicherheitstage Regio Frauenfeld» statt. Der Freitag steht im Zeichen eines Fachforums, am Samstag werden Polizei, Feuerwehr, Zivilschutz und Rettungsdienst der breiten Öffentlichkeit gemeinsam einen Einblick in ihre Tätigkeit zugunsten der Sicherheit für die Bevölkerung bieten.

**ERFOLG.** Die ersten «Sicherheitstage Regio Frauenfeld» fanden 2006 statt.

AA. Fünf Jahre nach der erfolgreichen Premiere gehen die «Sicherheitstage Regio Frauenfeld» unter der Federführung des Feuerwehr-Vereins Frauenfeld in die zweite Runde. Am Tag der Bevöl-

kerung am Samstag, 3. September, stehen den ganzen Tag über Vorführungen der Sicherheitspartner auf dem Programm. So werden Feuerwehr, Polizei, Zivilschutz und Rettungsdienst in enger Zusammenarbeit zeigen, wie Personen nach einem Unfall geborgen werden. Ausserdem wird der korrekte Umgang mit Feuerlöschern ebenso gezeigt wie die Anwendung von Defibrillatoren. Der Grosstierrettungsdienst wird zeigen, wie Pferde und Kühe aus misslicher Lage gerettet werden. Ausserdem können Einsatzfahrzeuge der Rettungsorganisationen aus der Nähe begutachtet werden.

#### Fachforum am Freitag

Zum Auftakt der Sicherheitstage werden am Freitag, 2. September, von 9 bis 16 Uhr beim Fachforum im Casino hochkarätige Referenten zum Thema «Rettungswesen: Spannungsfeld Miliz - Wirtschaft» sprechen. Mit dabei ist Ständerat Dr. Hermann

Bürgi, der als Vertreter der Sicherheitspolitischen Kommission die Sicht der Politik darlegen wird. Die Wirtschaft wird vertreten durch den ehemaligen CEO der sia Abrasives und Ständeratskandidaten Roland Eberle. Ausserdem sind der Generalsekretär der Feuerwehr Koordination Schweiz sowie ein Vorstandsmitglied des Feuerwehrverbandes Schweiz mit von der Partie.

#### Vielseitige Fachmesse

Umrahmt wird der Anlass an beiden Tagen von einer Fachmesse mit Ausstellern, die im Bereich Sicherheit tätig sind. Zudem werden Einsatzfahrzeuge von Feuerwehr, Rettungsdienst, Polizei und Zivilschutz zu bewundern sein. Als Gastgemeinde wird Bristen zeigen, welche Gewalt das Wasser in den Bergen haben kann und wie die Notfallorganisation in solchen Gebieten funktioniert.

[www.sicherheitstage-regio-frauenfeld.ch](http://www.sicherheitstage-regio-frauenfeld.ch)



## KIOSK

### Geschäftsbericht 2010 am Infoschalter

AA. Der Geschäftsbericht mit den Rechnungen der Stadtverwaltung und ihrer Betriebe für das Jahr 2010 kann ab sofort kostenlos am Informationsschalter des Rathauses bezogen werden, auf Wunsch wird er auch zugestellt. Ausserdem kann er auf der Homepage der Stadt ([www.frauenfeld.ch](http://www.frauenfeld.ch)) eingesehen, respektive von dort heruntergeladen werden.

Nachdem es sich in der Vergangenheit gezeigt hatte, dass viele Exemplare des Geschäftsberichts mit den Rechnungen ungelesen entsorgt wurden, hatte sich der Stadtrat aus ökologischen und ökonomischen Überlegungen entschlossen, auf die automati-

sche Zustellung an die Haushalte zu verzichten. Bereits in den letzten beiden Jahren gelangte diese Regelung zur Anwendung.





# Von der Filmnacht zum neuen «Luna»

Das Cinema Luna hat in den letzten 17 Jahren Frauenfelder Kulturgeschichte mitgeschrieben. Die Initianten glauben an die Zukunft des Kinos – trotz Videotheken und Internet. Die Stadt Frauenfeld hat den Kinoneubau mit 240 000 Franken unterstützt.

ARMIN MENZI

**K**enner der Szene befürchten, dass in naher Zukunft jedes fünfte Einzelkino dicht machen muss, sofern es technisch nicht aufrüstet. Also wenn beispielsweise keine digitalen Bildspeicher und keine 3D-Filme abgespielt werden können. Doch für Einzelkinos sind die Kosten für diese Umrüstung vielfach zu hoch. Der Anfang vom Ende fürs Landkino? Christof Stillhard wiegt seinen Kopf: «Das Kino wurde schon oft totgesagt – erstmals in den 50er-Jahren, als das Fernsehen aufkam. Und jetzt wieder, weil die Jungen ihre Filme vom Internet herunterladen.» Gleichwohl nehme die Zahl der Kinobesucher zu.



ÜBERZEUGUNGSTÄTER: Christof Stillhard (l.) und Kaspar Widmer.

Auch darum stelle sich das neue Cinema Luna trotzig gegen die Abgesänge aufs Kino. Im neuen Lichtspieltheater beim Bahnhof als kleines, aber feines Zweisaal-Kino wollen seine Betreiber «mit einem noch grösseren Filmangebot als früher die Wünsche der Filmfreunde treffen», erklärt Kaspar Widmer, Geschäftsführer des Cinema Luna.

## Zeugungsstunde Filmnacht

Frauenfeld besitze an sich keine besondere Kinotradition – mit Ausnahme allenfalls der 30er- und 40er-Jahre, als der Kinobesitzer des «Pax» als Präsident des Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes fungierte und «rauschende Kinofeste und Premieren nach Frauenfeld brachte», erzählt Christof Stillhard – cineastischer Mitstreiter der ersten Stunde. Die Stunde der Neuzeit schlug, als im Jahr 1988 im Kino Pax die erste Filmnacht über die Leinwand flimmerte. Die Filmnächte, später auch die Auswahlschau der Solothurner Filmtage, dann das Rollende Kino und schliesslich das Open-Air-Kino in der Altstadt markieren den Weg in die Gegenwart. Spätestens mit der Schliessung von zwei der drei Frauenfelder Kinos – dem «Scala» und dem «Pax» – reifte bei den Filmfreunden der Wunsch nach einem eigenen Kino. So



BILD: ARMIN MENZI

HANDARBEIT. Simone Sonderegger klebt einen Film vor der Vorführung.

entstand 1994 das Cinema Luna an der Bahnhofstrasse. Es gedieh prächtig, und das Publikum honorierte mit bemerkenswerten Besucherzahlen das Engagement des Vereins.

Leider trübten sich in den vergangenen Jahren die äusseren Voraussetzungen für das Kellerkino. «Da überdöhnten von der Bar nebenan schon mal die Bässe eine romantische Szene auf der Leinwand, und der Geruch der Frittenbude passte auch nicht immer zum Bild», so Christof Stillhard leicht ironisch. «Wir bekamen Lust auf Neues, etwa auf ein Zweisaal-Kino», erinnert sich Kaspar Widmer.

«Konturen bekam die Kinoidee beim Kaffeetrinken im Dreiegg, als mir Raphael Tanner von seinen Wohnneubauten auf der Lindenwiese erzählte», erinnert sich Kaspar Widmer. So habe man zielstrebig einen Neubau ins Visier genommen. Unter kundiger Feder der Architektin Astrid Stauffer entstand für 1,3 Millionen Franken das nun eröffnete neue Kino. Die Stadt Frauenfeld beteiligte sich daran mit einem einmaligen Investitionsbeitrag von 240 000 Franken und steuert jährlich wiederkehrende Betriebsbeiträge von 20 000 Franken bei: «Das Cinema Luna ist ein gutes Beispiel

für unsere Positionierung als Kulturanbieterin. Wir streben keine Mammutanlässe als vielmehr solche im feinen Segment der Kleinkunst an», erklärt der Stadtammann und oberste Kulturvorsteher, Carlo Parolari.

## Tränchen und Mitfiebern

Christof Stillhard optimistisch: «Das gemeinsame Mitfiebern und die im Halbdunkel vergossenen Tränchen – dieses Erlebnis beschert nur das Kino. Darum glauben wir an seine Zukunft.» Ob das Cinema Luna erfolgreich bleibt, wird vor allem vom filmischen Angebot abhängen. «Wir haben eine nichtkommerzielle Betriebsstruktur und werden von Gönnern und der öffentlichen Hand unterstützt. Das erlaubt uns viel Abwechslung und den Blick fürs Besondere», so Stillhard. Entgegen dem «Mainstream»-Kino mit überwiegend US-amerikanischem Einschlag würden in Frauenfeld auch in Zukunft Werke aus der ganzen Welt gezeigt – Independence-Produktionen ebenso wie Streifen aus der Schweiz, aus Lateinamerika, Afrika und Asien: «Wir wollen möglichst viele Facetten dieser Welt zeigen», so Stillhard. Das Bild just dieser Welt ist im neuen Cinema Luna womöglich ein feiner gezeichnetes als in den lärmigen Medien draussen und im Web.

# Prominente Fans des «Kinos im Stadtzentrum»

Ex-TV-Filmchefin Madeleine Hirsiger und Ivo Kummer, der neue Filmchef im Bundesamt für Kultur, freuen sich über das neue Cinema Luna und wünschen den Förderern der Frauenfelder Kinokultur viel Erfolg. Beide hoffen sie auch, dass das Kinosterben eine Ende findet.

«Aller Grabgesänge auf das Kino zum Trotz: In Frauenfeld ist ein Kino mit zwei Sälen neu gebaut worden. Wie kommt das bei Ihnen an?»

**IVO KUMMER:** «Das ist sehr erfreulich, und es bleibt zu hoffen, dass die Region dieses Engagement mit regen Besuchen honorieren wird. Es zeigt sich auch, dass mit Überzeugung und einem grossen Willen antizyklisch und gegen den Trend neue Projekte realisiert werden können. Das schöpft Hoffnung.»

**MADELEINE HIRSIGER:** «Herzlichen Glückwunsch zum ideellen und finanziellen Engagement und zu ihrem Mut. Ich bin sicher, das wird sich auszahlen, denn das Kino hat nichts von seiner Magie eingebüsst.»



BILD: SOLOTHURNER FILMTAGE

BONUS FÜR EINHEIMISCHE KOST. Ivo Kummer, designerter Filmchef im Bundesamt für Kultur, lobt das Engagement fürs neue Cinema Luna.

«Was müssen Kinos in Zukunft anbieten, damit sie überleben können?»

**IVO KUMMER:** «Ich denke mir, dass mit einer kohärenten Pro-

grammation – als Ergänzung zum Mainstream-Angebot anderer Anbieter – ein ausgewählteres Publikum angesprochen werden kann. Ob es tatsächlich

ohne Blockbuster funktioniert, hängt davon ab, ob sich eine «Cinéphilie» in der Umgebung virusartig ausbreiten wird. Mit zusätzlichen Angeboten – etwa die der Filmreflexion und Filmvermittlung – kann ein Rahmenprogramm auch die sozialen Bedürfnisse der Bevölkerung aufnehmen. Kino ist Begegnung mit der grossen Welt, mit sich selbst und untereinander.»

**MADELEINE HIRSIGER:** «Ein Kino wie das «Luna» hat bis jetzt ein variantenreiches Angebot bieten können, damit viele die Möglichkeit haben, ihren Film zu sehen. Auch kleinere einheimische oder internationale Produktionen, bei denen es nicht so wichtig ist, ob man sie sofort oder auch etwas später sieht. Filme für Kinder und ab und zu ein Event werden da sicher auch nicht schaden.»

«Welche Kinos wünschen Sie sich in Zukunft?»

**IVO KUMMER:** «Als Filmchef im Bundesamt für Kultur wünsche ich mir, dass das Kinosterben ein

Ende findet und ein Überleben nicht nur in Multiplexen stattfindet. Ich bin ein grosser Fan von Kinos, die – wie eben in Frauenfeld – in den Stadtzentren stehen und eine eigene Architektur in einer eigenen Umgebung aufweisen. Und wenn es ohne penetranten Popcorn-Geruch geht, freut sich neben den Augen auch die Nase. Das Filmangebot sollte vielfältig sein und trotzdem eine Linie haben, sodass ich mit grossem Vertrauen in den Kinossessel sitzen darf – etwa so wie in einem Restaurant, dessen Küche ich mag und dessen Menükarte mich überraschen und inspirieren kann. Und wenn dabei auch noch einheimische Kost serviert wird, gibt das nochmals einen Bonus!»

**MADELEINE HIRSIGER:** «Ich wünsche mir, dass die Leute nicht vergessen, dass sie im Kino sitzen – und nicht vor dem Fernseher. Mithin, dass die Sitze bequem und das Bild in jeder Hinsicht optimal ist. Also: viel Erfolg!»

Interview: Armin Menzi



# Freiwillig im Dienst der Andern

Das «Europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011» hinterlässt auch in Frauenfeld Spuren. Eine Zwischenbilanz im fünften Jahr seit der Gründung des «Dachverbandes für Freiwilligenarbeit» fällt sehr positiv aus. Wir sprachen mit Stadträtin Elsbeth Aepli Stettler und Hanni Wismer, Sekretariatsleiterin des Dachverbands für Freiwilligenarbeit.

ARMIN MENZI

Jeder vierte Bewohner der Schweiz leistet einen freiwilligen Dienst an der Gesellschaft. Pro Jahr kommen so landesweit rund 700 Millionen Stunden kostenloser Arbeit zusammen. In Frauenfeld sind dies zweieinhalb Wochen im Jahr pro Kopf – vom Säugling bis zur Urgrossmutter. «Die Möglichkeiten des freiwilligen Einsatzes sind vielfältig. Sie betreffen das Engagement für Kul-



BILD: ARMIN MENZI

FREIWILLIG. Hanni Wismer leitet das Sekretariat des Frauenfelder Dachverbands für Freiwilligenarbeit.

## AGENDA

### «Frauenfeld verbindet Generationen»

Am **27. August** findet von 10 bis 14 Uhr in der Konvikthalle Frauenfeld ein Generationen-Anlass statt. Schülerinnen und Schüler präsentieren ihre wichtigsten Anliegen, und Seniorinnen und Senioren erzählen aus ihrer Jugend.

Der nächste Anlass ist für den **26. November** ebenfalls in der Konvikthalle vorgesehen. Dort werden die Ergebnisse des Zeichenwettbewerbes gezeigt und die besten Werke prämiert. Das Programm wird momentan erarbeitet und verspricht viele Überraschungen. Unterlagen für die Teilnahme am Zeichenwettbewerb können am Infoschalter im Rathaus bezogen werden.

tur, im Sport sowie im sozialen Bereich», erklärt Stadträtin Elsbeth Aepli Stettler, Vorsteherin der Abteilung Gesundheit. Am laufenden «Europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit 2011» findet sie gut, dass es die Freiwilligenarbeit sichtbar macht und den Akteuren Anerkennung zollt. Inmitten vieler Formen freiwilligen Engagements bewertet Elsbeth Aepli Stettler die tägliche, meist spontane Nachbarschaftshilfe als besonders positiv.

#### Dachverband als Netzwerk

Im Kurzdorf wird eine Patenoma gesucht und im Quar-

tier Ergaten-Talbach eine Begleitperson zum Spazieren: Die Freiwilligenarbeit in Frauenfeld funktioniert als breit installiertes Netzwerk. In den letzten fünf Jahren haben sich über 30 Organisationen zum Dachverband für Freiwilligenarbeit – dem «DaFa» – zusammengefunden. Es sind dies Institutionen vom Alterszentrum über den Verein «55 plus», den Samariterverein, etliche Quartiervereine, die Schulen, die SBB und viele mehr.

Seit einiger Zeit betreut Hanni Wismer im Rathaus die Schaltzentrale des DAFA und steht ihrer Klientel an zwei Nachmittagen pro Woche zur Verfügung.

Längst wird auf der Homepage [www.dafa-frauenfeld.ch](http://www.dafa-frauenfeld.ch) unter anderem auch eine Jobbörse mit Stellen für Freiwillige geführt. Unter den mehr als 50 Anzeigen sucht man beispielsweise Helfer für die Pflege von Alzheimer-Erkrankten, für Seniorendienste in Primarschul-Klassenzimmern, als Tagesmütter und Bahnhofpaten, für Kinderkrippen oder fürs Einkaufen, das Ausfüllen der Steuererklärung oder schlicht eine Ersatzoma. «Die Stadt offeriert das Büro fürs Sekretariat. Darüber hinaus bemüht sie sich, den unzähligen Helferinnen und Helfern Wertschätzung und Aner-

kennung zu zollen», umreisst Elsbeth Aepli Stettler die Rolle der Kommune.

#### Rekrutierung bleibt schwierig

Inzwischen stagniert im Thurgau die Freiwilligenarbeit. Daran seien verschiedene gesellschaftliche Entwicklungen schuld, vermutet Elsbeth Aepli Stettler. «Früher wechselten die Frauen nach Abschluss der Kindererziehung häufig in die Freiwilligenarbeit. Heute gehen sie zurück in den ursprünglichen Beruf.» Zumal in der umtriebigen Gesellschaft die Zahl der zur Verfügung stehenden freien Stunden laufend abnehme. Das bestätigt auch Sekretariatsleiterin Hanni Wismer: «Die Leute wollen sich heute weniger auf bestimmte Zeitpunkte festlegen lassen», weiss sie. Da sei die Übernahme von ganzen Projekten eher Erfolg versprechend: «Da können sich die Helferinnen und Helfer ihre Zeit einteilen.»

#### Muss Spass machen

Insgesamt müsse man dafür sorgen, «dass Freiwilligenarbeit weiterhin Spass macht», ist auch Elsbeth Aepli Stettler überzeugt. Und mit einem Seitenblick auf die Senioren nimmt sie positiv zur Kenntnis, dass «in unserem System die Weiterbeschäftigung nach der Pensionierung primär auf Freiwilligenarbeit hinausläuft». Darum lohne es sich, die nachmaligen Rentner frühzeitig abzuholen. Denn, «wer vor 65 keine Freiwilligenarbeit geleistet hat, wird damit mit 70 nicht mehr anfangen».

## «Mitenand-Fest» als multikultureller Tupfer

Am 3. September findet in der Festhalle Rüegerholz das 8. «Mitenand-Fest» statt. Es soll auch dieses Mal ein Fest miteinander und füreinander sein, ein buntes und lebensfrohes Zusammentreffen von Schweizern und Ausländern.

MICHAEL ANDEREGG

Am «Mitenand-Fest», das alle zwei Jahre stattfindet, ist eine gute Gelegenheit für Schweizer und Ausländer, etwas näher zusammenzurücken. Mit kulinarischen Köstlichkeiten aus über zehn verschiedenen Ländern, einem vielseitigen Unterhaltungsprogramm mit Musik und Tanz, einer Kinderbastelecke und einem Wettbewerb steht einem lebendigen Fest nichts mehr im Wege. Dieser Anlass wird von der Fachstelle für Integration in Zusammenarbeit mit ausländi-

schen Vereinen und Organisationen sowie dem Quartierverein Langdorf organisiert.

#### Werben für den Anlass

Vor dem Haupteingang des Coop Schlosspark findet am 20. August eine Standaktion statt. Mit einem Losverkauf (mit Sofortgewinnen), Attraktionen für Kinder und dem Verteilen von Broschüren wird die Bevölkerung auf den Anlass aufmerksam gemacht.

In diesem Jahr ist erstmals ein gemischter Chor sowie die Jugendarbeit Frauenfeld mit von der Partie, wie Ulla Bachmann, stellvertretende Leiterin der Fachstelle für Integration, sagt. «Zum Mitenand-Fest sind alle Frauenfelderinnen und Frauenfelder herzlich eingeladen. Das abwechslungsreiche Unterhal-



BUNT. Das «Mitenand-Fest» 2011 verspricht auch exotischen Kulturaustausch.

tungsprogramm spricht jede Alterskategorie an. Kurzum, es ist ein Fest für alle», sagt Bachmann.

#### Stetiges Wachstum

In den vergangenen Jahren hat das Fest an Beliebtheit zugenommen. Die Besucherzahlen

sind kontinuierlich angestiegen und immer mehr Gruppen und Vereine fragten an, sich am Fest beteiligen zu können, wie Bachmann erzählt. «Ansteckend ist die fröhliche Stimmung am Fest selber sowie das motivierte Engagement aller Beteiligten bei den Vorbereitungen», schwärmt sie. Zum Vergleich: Am diesjährigen Fest beteiligen sich 16 Vereine und Organisationen, beim ersten Fest im Jahr 2000 waren es gerade mal sieben. Von diesen sind heute noch fünf mit dabei.»

Ulla Bachmann wünscht sich, dass an diesem Anlass einheimische und fremdländische Menschen ein Stück aufeinander zugehen. «Dass sie miteinander ins Gespräch kommen und Interesse aneinander finden», sagt die stellvertretende Leiterin abschliessend.



# Lebensqualität in Quartieren steigern

Die Lebens- und Wohnqualität in den acht Frauenfelder Quartieren weiter erhöhen – dies ist eines der Ziele des Realisierungsprogramms Stadtentwicklung. Im Bereich «Quartierentwicklung» ist der Fokus auf das Quartier Ergaten-Talbach gerichtet, wo als eine der ersten Massnahmen der Spielplatz Haselweg realisiert wird.

**M**it dem Quartierfest unter dem Motto «Spielplatztraum – Traumspielplatz» war das Projekt im September letzten Jahres auf die Zielgerade eingebogen, die Einweihung eines mobilen Verpflegungsstands (Buvette) zusammen mit dem Rotary Club Frauenfeld Anfang Mai war ein weiterer Meilenstein – und nun wird er gebaut: der Spielplatz Haselweg. Rund 360 000 Franken investiert die Stadt in den mit Gras, Kies und Sand angelegten Spielplatz, der auch einen Hartplatz erhalten wird. Zudem werden Spielgeräte wie eine Korbschaukel, ein Basketballkorb sowie ein Handballtor montiert. Ebenfalls vorgesehen ist der Bau eines sogenannten Barfusswegs. Zudem wird eine Toilettenanlage mit einem behindertengerechten WC erstellt. Für die bauliche Umsetzung des Projekts ist der Werkhof der Stadt zuständig.



**NEUER SPIELPLATZ.** Am Haselweg beim Einlenker in die Wannefeldstrasse entsteht der Spielplatz. Die Pfähle wurden von Kindern beim Quartierfest bemalt.

#### Weitere Projekte im Quartier

Der Spielplatz Haselweg ist eine der Massnahmen aus dem Realisierungsprogramm Stadtentwicklung. Diesem Spielplatz liegt das Projekt «Aufwertung und Entwicklung von Kinderspiel- und -sportmöglichkeiten» zugrunde, das 2007 unter dem

Stadtentwicklungsprojekt «Aufwertung der Lebens- und Wohnqualität in den Quartieren» erarbeitet wurde. Weitere Projekte im Quartier Ergaten-Talbach sind eine Verkehrsberuhigung an mehreren Quartierstrassen. Im Weiteren sind quartierbezogene Aktionen im Bereich der

Jugendarbeit und Quartiersport vorgesehen.

#### Ein Gemeinschaftswerk

Die Quartierentwicklung ist ein gemeinsames Projekt der Abteilungen Hochbau, Soziales sowie Jugend, Sport und Freizeit – die Koordination obliegt Ulla

Bachmann von der Fachstelle für Integration. Die Erarbeitung und Realisierung der Projekte erfolgt in enger Zusammenarbeit mit Quartiervereinen, Schulen und weiteren Interessengruppen. Auch auf die Mitwirkung der Bevölkerung wird grossen Wert gelegt. Aus diesem Grund sind verschiedene Projektgruppen an der Erarbeitung und Umsetzung beteiligt. Ihren Ursprung hat diese Quartierentwicklung in den Legislaturschwerpunkten 2007 bis 2011, wo unter dem «Leitziel 5.4» festgehalten wird: «Den Quartieren und ihren Schwerpunkten kommt als Orte von Lebensqualität, Identität und Zusammenhalt eine grosse Bedeutung zu. Sie werden als dezentrale Lebensräume in der Stadt gestärkt und weiterentwickelt. Die Anliegen von Quartiervereinen werden aufgenommen und unterstützt.»

Mit dem Realisierungsprogramm Stadtentwicklung will Frauenfeld die Position als wirtschaftliches und gesellschaftliches Zentrum der Region sowie als kantonales Zentrum innerhalb des schweizerischen Städte-systems weiter stärken. Darüber hinaus stellt sich Frauenfeld damit auch den Herausforderungen, die mit einer aktiven und modernen Stadtentwicklung verbunden sind.

## «Sommer in Frauenfeld»

Der «Sommer in Frauenfeld» hat bereits begonnen. Bis Ende September werden rund 80 Anlässe angeboten. Sie betreffen das gesamte Spektrum kultureller Aktivitäten – Konzerte, Theater, Literatur, Ausstellungen.

**AM.** Kultur ist das, was uns ausmacht: «Darum lassen wir unsere Anlässe weiterhin unter dem Titel «Sommer in Frauenfeld» laufen», erklärt Christof Stillhard, Kulturbeauftragter der Stadt Frauenfeld. Die Stadt unterstützt die Koordination der Anlässe und sorgt für die Verbreitung des vielfältigen Angebots. «Wir wollen unsere Stadt auch in diesem Jahr beleben und sind glücklich über das grosse Engagement unserer Vereine und Institutionen», so Christof Stillhard. Wichtigster Akteur unter zahlreichen bleibt das Eisenwerk und dort vor allen Dingen die Eisenbeiz. Beide steuern sie an die Belebung des Sommerprogramms mehr als 20 Anlässe bei. Das Spektrum des Angebots reicht von den verschiedenen musikalischen Institutionen – etwa die Frauenfelder Abendmusiken mit ihren acht Konzerten, über das Jugendmusikorchester, die Stadtmusik, das Nationale Jugendblasorchester, die Winterthurer Sympho-



niker, die Stadtjodler Heimelig und das «Kaff»-Open-Air im Botanischen Garten. Hinzu gesellen sich Bühnenproduktionen des Vorstadttheaters, des Jungen Theaters Thurgau, der 11. Frauenfelder Lyrikstage der Kulturstiftung Thurgau, von Erzählcafés, Lesungen und zahlreiche Ausstellungen und Rundgänge. Das wohl breite, gleichwohl aber erlesene Programm will sich sehen lassen und soll den einmaligen Ausfall des Open-Air-Kinos in der Altstadt überbrücken. Durch die Eröffnung des neuen Cinema Luna fehlte den Filmfreunden schlicht die Kapazität fürs Open-Air-Kino.

#### Grossanlass Open-Air Frauenfeld

Längst hat sich das Open-Air Frauenfeld zur weit über die Grenzen hinaus strahlenden Hip-Hop-Veranstaltung entwickelt, die jedes Jahr Zehntausende von Fans auf die Frauenfelder Allmend zieht. Nicht zu unterschätzen sind dabei die zahlreichen Belastungen Frauenfelds durch den Anlass. Verkehr, Energie, Abfall, Versorgung, Lärm, Staub und sogar die Sicherheit sind Fragen, die in einem «Organisationshandbuch» zusammengefasst und vom Stadtrat Frauenfeld erlassen wurden. Darin werden insbesondere sämtliche Fragen der Infrastruktur geregelt.

## Abfälle im grünen Bereich

Die Frauenfelderinnen und Frauenfelder sind fleissige Mülltrenner. Grüngut-Abfälle machen mehr als die Hälfte des Hausmülls aus. Zusammen mit Altpapier, Altglas, Alu und Karton entsorgten die Frauenfelder letztes Jahr pro Kopf rund 280 Kilogramm Abfall.

**AM.** Markus Graf spricht nicht von Abfallentsorgung. Der Leiter des Werkhofes nennt es «Wertstoff-Verwertung»: der überwiegende Teil des Abfalls wird nämlich zu Energie oder gelangt zurück in den Rohstoff-Kreislauf. Allein die Kehrichtverbrennungsanlage in Weinfelden hat im vergangenen Jahr aus 140 000 Tonnen Kehricht rund 450 Mio. Kilowattstunden Wärme und 33 Mio. Kilowattstunden Strom produziert, was rund 3 Prozent der Thurgauer Strommenge entspricht.

#### Frauenfelder sind fleissige Entsorger

Rund die Hälfte des Frauenfelder Kehrichts fällt als Grüngut an. Im letzten Jahr waren dies pro Einwohner rund 156 Kilogramm – oder knapp 3600 Tonnen. Dieses Grüngut wird künftig in der Grüngut-Vergärungsanlage «Riet» in Oberwinterthur zu Biogas weiterverarbeitet.



**RECYCLING.** Jedes Jahr werden in Frauenfeld allein 45 Tonnen Aluminium entsorgt.

Die Frauenfelderinnen und Frauenfelder sind fleissige Kehrichttrenner und sorgen dafür, dass viele Wertstoffe wieder dem Rohstoff-Kreislauf zugeführt werden. Allein im vergangenen Jahr sammelten die Frauenfelder 2000 Tonnen Altpapier und Karton, 766 Tonnen Altglas, 45 Tonnen Aluminium, 66 Tonnen weitere Metalle und immerhin 3,3 Tonnen Trockenbatterien.

#### Sammelstellen bewähren sich

Markus Graf äussert sich hochzufrieden über die Wertstoff-Sammelstellen. Weniger froh ist der Werkhofleiter zum Stand des Litterings. Das Wegräumen von sorglos bis mutwillig zurückgelassenem Abfall auf öffentlichem Grund kostete den Steuerzahler von Frauenfeld schätzungsweise eine Viertelmillion Franken im Jahr, rechnet Graf vor.

# Bauboom im öffentlichen Raum

Im öffentlichen Raum in Frauenfeld gibt es zahlreiche Baustellen. Dies mitunter weil etliche Sanierungen aufgrund von Planungen – unter anderem dem Projekt F21 – zurückgestellt worden waren. Damit verbunden sind derzeit Anwohnerinnen und Anwohner ebenso gefordert wie Autofahrerinnen und Autofahrer. Die Bauherrschaft spricht deshalb allen Betroffenen den Dank für das Verständnis aus.

**ANDREAS ANDEREGG**  
**A**m 2. Mai informierten die Tiefbauämter von Stadt und Kanton über die Bauarbeiten an der Rheinstrasse zwischen der Murg und dem Schaffhauserplatz sowie an der Zürcherstrasse zwischen Alterszentrum Park und Stammeraustasse – am 9. Mai fiel im Kurzdorf der Startschuss. Einerseits werden an den Hauptachsen zum Stadtzentrum die Werkleitungen und Kanalisationsanlagen ebenso erneuert wie die Strassen selbst, andererseits wird die Sicherheit für Fussgänger mit baulichen Massnahmen erhöht. Daneben wird mit der Thurstrasse zwischen Schaffhauserplatz und Galgenholz eine weitere Kantonsstrasse instand gestellt.

#### Planungen: Verzögerungen

Die Sanierungsarbeiten an Zürcherstrasse und Rheinstrasse waren über einen längeren Zeitpunkt hinweg aufgeschoben worden, weil die übergeordneten Planungen mit Fragezeichen



**GROSSBAUSTELLE.** Zürcherstrasse (Bild) und Rheinstrasse sind auf längere Zeit hinaus nur einspurig befahrbar.

behaftet waren (Verkehrsentlastungsprojekt F21, Erarbeitung neuer Richtplan, Stadtentlastung). Um Fehlinvestitionen zu vermeiden, wurden die Sanierungen der Kantonsstrassen auf ein Minimum reduziert. Stadtrat und Bauvorsteher Urs Müller: «Ein allzu langes Hinauszögern von Sanierungen von Strassen, Werkleitungen und Kanalisationsanlagen macht allerdings auch keinen Sinn, weil allfällige Schäden unverhältnismässig hohe Aufwendungen zur Folge haben können. Es gilt deshalb jeweils gut abzuwägen.»

#### Viele Faktoren entscheiden

Bei grösseren Bauvorhaben gilt es neben den wirtschaftlichen und logistischen Faktoren – Zusammenarbeit von Beteiligten

(Kostenseite, Strassenbau/Werkleitungsbau) – insbesondere auch Rücksicht zu nehmen auf die Witterung, denn Strassenbauarbeiten sind saisonabhängig. Gleichzeitig gibt es einen gewissen Druck der Öffentlichkeit. Derweil die eine Seite allfällige Behinderungen durch Bauarbeiten grundsätzlich in einem möglichst kurzen Zeitraum vorzieht, bevorzugt die andere Seite eine Verteilung auf eine grösseres Zeitfenster mit längerer Gesamtbauzeit. Bauvorsteher Urs Müller: «In diesem Spannungsfeld ist es eine grosse Herausforderung, alles unter einen Hut zu bringen. Unser oberstes Ziel ist es, zu jeder Zeit eine sichere und unterbrechungsfreie Infrastruktur zu Verfügung zu stellen und den notwendigen Unterhalt nicht

auf die nächste Generation zu verschieben.» Ausserdem ist die Bauzeit auch eine vergleichsweise kurze Phase angesichts einer jahrzehntelangen Lebensdauer. Darüber hinaus werden diese Bauarbeiten nicht zum Selbstzweck ausgeführt – nicht zuletzt sind es die Anwohnenden selbst, die von instandgestellten, sicheren Infrastrukturen profitieren. So oder so ist aber festzustellen: Verständnis und Geduld werden immer geringer.

#### Gemeindestrasse saniert

Neben den drei Kantonsstrassen gilt es in Frauenfeld in diesem Jahr auch zahlreiche Gemeindestrassen zu sanieren: Akazienweg, Zelgweg, Eichholzstrasse, Kesselstrasse, Häberlinstrasse (Lachenacker- bis Schaffhauser-

strasse), Rebhalde, Wannenfeldstrasse, Scheuchenstrasse, Alte Landstrasse (Bereich Schulhaus Huben), St. Johannstrasse/Schmidgasse und Zelglistrasse. Eben erst abgeschlossen wurden Sanierungsarbeiten an Kasernenplatz, Stammeraustasse, Lindenstrasse, Kanzlerstrasse, Hörnlstrasse sowie am Einfangweg.

#### Gründe für eine Sanierung

Ausschlaggebend für eine Sanierung ist nicht immer der Zustand der Strassen. Häufig sind es auch alte Werkleitungen oder Abwasserkanäle, die eine Sanierung auslösen. Thomas Müller, Leiter des städtischen Tiefbauamts: «Optimal ist es natürlich, wenn Strassen und Leitungen zum gleichen Zeitpunkt einen Sanierungsbedarf aufweisen. Dies ist jedoch leider nicht immer der Fall.» Über Bauarbeiten und zu erwartende Verkehrsbehinderungen werden Anwohnerinnen und Anwohner in der Regel direkt vom Tiefbauamt und die Öffentlichkeit via Medien informiert. Einschränkungen im Verkehrsbereich sind von begrenzter Dauer und werden so minimal wie möglich gehalten. Allerdings kann es teilweise recht komplexe Umwegrouten geben. Die Beachtung der Baustellen-Signalisation hilft, gefährliche Situationen zu vermeiden. Stadtrat Urs Müller abschliessend: «Wir tun unser Möglichstes und danken allen Beteiligten für das Verständnis.»

## «Natur pur» direkt vor der Haustür

Wo trifft man in Frauenfeld bei schönem Wetter sowohl Spaziergänger mit ihren Hunden sowie Modellflieger, Hornusser, Jogger, Rollerblader oder Reiter an? Richtig, auf der Grossen Allmend, dem einzigartigen Erholungsraum im Nordosten der Stadt.

**MICHAEL ANDEREGG**  
**A**uf der über 100 Hektar grossen Fläche im nordöstlichen Teil von Frauenfeld tummeln sich alle Arten von Nutzerinnen und Nutzern auf einem Areal, dass zum grössten Teil Reservats- oder Naturschutzgebiet ist. Hier kommen Naturfreunde auf ihre Kosten. Die malerische Landschaft lädt ein, die Freizeit zu verbringen. Egal ob hoch zu Ross, zu Fuss, auf dem Fahrrad oder mit Inline Skates. An einem schönen Tag trifft man im grünen Teil Frauenfelds auf die verschiedensten Leute. Aber dieses Gebiet mit viel Natur ist nicht nur für Menschen attraktiv. Bei so viel

Grün- und Waldfläche gibt's auch eine vielfältige Tierwelt. Von Vögeln über diverse Säugetiere bis hin zu Amphibien und einer Vielzahl von Insekten, um nur einige zu nennen – in diesem einzigartigen Naturschutzgebiet ist alles vertreten.

#### Begeisterung für Tätigkeit

Auf der Grossen Allmend sorgen zwei nebenamtliche Aufseher für Recht und Ordnung. Zum einen ist dies Reinhold Müller aus Strass, Mensaleiter der Kantonschule, sowie Philipp Meyer aus Balterswil, Forstwart der Region Aadorf. Vor rund vier Jahren hat Müller dieses Amt übernommen und er war von Beginn weg begeistert. «Ich bin ein grosser Naturfreund und sehr gerne auf der Grossen Allmend», schwärmte er. Zu Beginn wurde vereinbart, einmal pro Woche einen Rundgang zu machen. Aber die Präsenzzeit der Aufseher ist wesentlich höher als dieser eine Besuch pro Woche.



**ORDNUNG AUF DER GROSSEN ALLMEND.** Die nebenamtlichen Aufseher Reinhold Müller (links) und Philipp Meyer.

In seinem ersten Jahr als Aufseher war Müller über 300 Mal auf der Grossen Allmend zugegen.

#### Probleme und Aufgaben

Die Hauptaufgabe der Aufseher besteht darin, über die Einhaltung des Reglements sowie diverser Gesetze zu wachen. Dafür unternehmen sie regelmässige Kontrollgänge, stellen Anträge über Hegemassnahmen, erstatten der Aufsichtscommission und ge-

gebenfalls dem Bezirksgericht Anzeige über Zuwiderhandlungen und erstellen einen Jahresbericht. «Die wohl wichtigste Tätigkeit ist es aber, die Besucher und Nutzer der Allmend zu informieren und sie manchmal auch zurechtzuweisen», sagte Müller. Es ist nicht das Ziel der Aufseher, mit Bussen zu drohen. Oftmals weist man Leute auch auf ein falsches Benehmen hin, dessen sie sich nicht bewusst sind.

Die Zahl der Besucher auf der Grossen Allmend steigt stetig, weshalb auch immer mehr Menschen über das richtige Verhalten und Benehmen informiert werden müssen. Meist müssen Leute darauf aufmerksam gemacht werden, ihre Hunde an die Leine zu nehmen, das Pflücken von Blumen zu unterlassen und während der Brut- und Setzzeit nicht mehrere hundert Meter durch das hohe Gras zu laufen, ergänzt Müller.

#### Informieren statt Konfrontieren

90 Prozent der Gespräche, die die Aufseher mit Besuchern führen, sind positive. Die Leute zeigen sich einsichtig. Oft entstehen auch Diskussionen. «Es gibt aber immer auch Personen, die nicht auf uns hören. Das wird es immer geben. Zum Glück ist dies nur ein kleiner Teil der Besucher», sagt Müller weiter. Das Credo der Aufseher: «Informieren statt Konfrontieren.»

# Sport, Pilotentraum und Rapkonzerte

Wer in Frauenfeld aufwächst, muss sich in der Regel nicht mit dem hektischen Leben einer Grossstadt auseinandersetzen. Wer aber glaubt, dass man in der Stadt im Grünen als junger Mensch nichts erleben könne, ist auf dem Holzweg. Der Viertklässler Sven Bötschi wächst hier auf und langweilig wird es ihm nie. Man neigt eher den Eindruck zu haben, dass es ihm sogar manchmal an Zeit fehlt.

JÉRÔME J. MÜGGLER  
Am liebsten mag ich den Sport in der Schule», sagt Sven Bötschi. «Die anderen Fächer sind auch o.k., aber die drei Lektionen Sport machen am meisten Spass.» Auch wenn er nicht in der Schule ist, spielt der Sport für Sven eine wichtige Rolle als Schüler in Frauenfeld. So trifft man ihn regelmässig im Sportverein «Satus» und bei den Radballern an. «Radball ist ein spezieller Sport, zu dem ich über meine Brüder gekommen bin», sagt Sven. Später möchte er einmal Kampfpilot oder Schreiner werden. Die

hohe Geschwindigkeit und die wagemutigen Flugmanöver faszinieren ihn speziell am Pilotenberuf. «Da mein Vater Schreiner ist, helfe ich ihm in meiner Freizeit manchmal bei Holzarbeiten – so auch in unserem Haus, und das ist sehr interessant», erklärt Sven.

## Keine Langeweile

Neben dem Sport ist Sven auch sonst häufig mit Freunden unterwegs. So ist er Mitglied bei der Pfadi Helfenberg, wo er noch bei den Wölfen ist: «Im Herbst werde ich aber auf die nächste Stufe – zu den Pfadern – wechseln und darauf freue ich mich.» Zudem ist der vielseitig interessierte Schüler auch beim Fussball spielen auf dem Schulhausplatz, beim Trampolin springen bei Kollegen oder an Hockeymatches des EHC Frauenfeld anzutreffen. «Mir ist nie langweilig», sagt Sven lachend. Eine Aussage, die man dem viel beschäftigten jungen Mann gerne glaubt.

Auch an den Grossanlässen in Frauenfeld ist Sven oft zu Gast. «Letzen Sommer waren wir am Schwing- und Äplerfest auf der Allmend – wir hatten sogar Tickets für die Arena. Das war sehr beeindruckend», sagt Sven. «Und Anfang Jahr war ich am Bligg-Konzert in der Festhalle» – einem der angesagtesten Rapper und Musiker der Schweiz. Sven Bötschi fühlt sich sichtlich wohl in seiner Umgebung: «In Frauenfeld hat es alles, was man braucht, und man ist auch schnell im Grünen – beispielsweise auf der Allmend zum Rollschuh fahren.»

Verändern würde Sven an Frauenfeld nicht viel. «Aber es wäre toll, wenn es unter den Schulen eine Meisterschaft in verschiedenen Sportarten gäbe – das wäre eine Verbesserung», sinniert der junge Vollblutportler. «Und eine Zeitung für Kinder, wo Politik und Wirtschaft etwas einfacher erklärt werden, würde ich spannend finden.»



**HAUPTSACHE SPORT.** In fast allen Lebenslagen spielt Sport für den Frauenfelder Schüler Sven Bötschi eine grosse Rolle.

## Frauenfeld unterwegs zur «Kinderfreundlichen Gemeinde» von UNICEF

JEM. Die Stadt Frauenfeld möchte noch familienfreundlicher werden. Deshalb engagiert sie sich, um das UNICEF-Label «Kinderfreundliche Gemeinde» zu erhalten. Dabei können Gemeinden eine Standortbestimmung vornehmen und ihre Kinderfreundlichkeit gezielt steigern. Frauenfelder Schülerinnen und Schüler aus allen Schulstufen haben im Rahmen von Workshops ihre Meinung

dazu formuliert, was ihnen gefällt und was man verbessern könnte.

Diese Inputs werden direkt in einen Massnahmenplan der Stadt einfließen. Die Auszeichnung der UNICEF kommt in erster Linie den Kindern und Jugendlichen zugute – sie verschafft aber auch der gesamten Gemeinde eine grössere Lebensqualität.

[www.unicef.ch](http://www.unicef.ch)

## BOTSCHAFTER FÜR FRAUENFELD

### Hinterthurgauer wirbt für Frauenfeld

Während 35 Jahren war Hermann Bürgi als Regierungsrat und Kantonsrat im Thurgau sowie als Ständerat auf nationaler Ebene als Politiker aktiv. Obwohl er nicht aus Frauenfeld stammt, bezeichnet er sich aufgrund seiner langjährigen Beziehungen zur Kantonshauptstadt als «Frauenfelder».

JÉRÔME J. MÜGGLER  
Aufgewachsen ist Hermann Bürgi auf einem Bauernhof in Schurten, nahe Dussnang und Fisingen. Mit dem Eintritt in die Kantonsschule kam der spätere Rechtsanwalt und Politiker erstmals regelmässig in Kontakt mit Frauenfeld. «Mich verbindet sehr viel mit der Kantonsschule, war ich doch nicht nur Schüler, sondern auch Erziehungsdirektor», so Bürgi. «Obwohl ich nicht immer mit Bestnoten glänzte, hat es für die Politik ausgereicht», sagt der Ständerat schmunzelnd. Geschichte sei damals sein Lieblingsfach gewesen, was bis heute so geblieben ist. Das Studium der Rechtswissenschaften, das Bürgi mit dem Doktorat abschloss, zog ihn nach Zürich. 1976 wurde Bürgi als 30-jähriger Rechtsanwalt in den Grossen Rat gewählt, was ihn wiederum nach Frauenfeld führ-



**VERBUNDEN.** Ständerat Hermann Bürgi war als Regierungsrat und später auch als Ständerat stets auch ein Botschafter für Frauenfeld.

te. 1979 trat er zudem in eine Frauenfelder Anwaltskanzlei ein, in der er bis heute Seniorpartner ist.

#### Frauenfeld hat sich verändert

Während Hermann Bürgi politisch als auch beruflich in Frauenfeld tätig war, hat sich das Bild des Ortes in vielerlei Hinsicht verändert. «Die Bevölkerung sowie die Zahlen der Industrie- und Gewerbebetriebe sind erheblich gewachsen und Frauenfeld hat sich vom Kantonshauptort zur Kantonshauptstadt gemauert. Insgesamt betrachte ich die Entwicklung als erfreulich und ich stelle fest, dass auch die früher gelegentlich vorhandenen Gewitterwolken zwischen dem Regierungsgebäude und dem Rathaus weitgehend verschwunden sind», fasst Bürgi zusammen.

#### Land und Leuten verbunden

Nach der Wahl in den Ständerat 1999 sind der Thurgau und

Frauenfeld für Bürgi wichtig geblieben: «Nach 20 Jahren politischer Tätigkeit im Thurgau bin ich auch in Bern Thurgauer geblieben.» Die überschaubaren Verhältnisse im Kanton würden mithelfen, dass man trotz Politik in Bern im Thurgau mit Land und Leuten verbunden bleibe. «Selbstverständlich geht es auch in Bern gelegentlich um spezielle Frauenfelder Anliegen. Ich denke beispielsweise an Verkehrsfragen, den Waffenplatz oder an die diversen eidgenössischen Feste», sagt Hermann Bürgi weiter.

Auf Ende der Legislaturperiode tritt er aus dem Ständerat zurück und freut sich auf mehr Freiräume: «Auch wenn ich nicht gedenke, die Hände einfach in den Schoss zu legen, werde ich nicht zu denjenigen gehören, die sich andauernd mit dem Hinweis auf ihre gefüllte Agenda mit dem sogenannten Unruhestand brüsten.»

## FÜR SIE DA

### Kontakte:

Rathaus, Zentrale 052 724 51 11  
Einwohnerkontrolle 052 724 51 11  
Steueramt 052 724 51 11  
Strom, Erdgas, Wasser 052 724 53 45

### Öffnungszeiten Rathaus

Montag bis Mittwoch: 8.30 - 11.30 13.30 - 17.00  
Donnerstag: 8.30 - 11.30 13.30 - 18.00  
Freitag: 8.30 - 11.30 13.30 - 16.00

## IMPRESSUM



Einwohnerzeitung der Hauptstadt des Kantons Thurgau

Ausgabe 41, Sommer 2011

Auflage 15 000 Exemplare

Erscheint vierteljährlich

Herausgeberin: Stadt Frauenfeld

Verantwortlich: Andreas Anderegg

### Redaktion:

Andreas Anderegg (Leitung), Armin Menzi,  
Michael Anderegg, Jérôme J. Müggler

Layout: consulenza, Frauenfeld

Druck: Genius Media AG, Frauenfeld

Redaktionsanschrift:

Stadt Frauenfeld

Einwohnerzeitung

8501 Frauenfeld

E-Mail: [redaktion@stadtfrauenfeld.ch](mailto:redaktion@stadtfrauenfeld.ch)

Internet  
[www.frauenfeld.ch](http://www.frauenfeld.ch)

Stafag-Teletext  
ab Seite 200